

Sehnsucht nach dem Süden

Sabine Rittner stellt ihre Multimedia-Arbeiten und Keramiken bei Grewenig/Nissen in Heidelberg aus

Von Heide Seele

Die Korrespondenzen zwischen den Bildern und den Kelchen sind offensichtlich, und bei Sabine Rittners Vernissage in der Galerie Grewenig/Nissen in Handschuhsheim zeigten sich die Kunstfreunde nicht nur von den Exponaten beeindruckt, sondern auch von Jim Franklins Vortrag auf der selten zu hörendem Shakuhasi (Bambusflöte).

Mit seinem Spiel beschwor er eine exotische Atmosphäre und deutete damit auch bestimmte Aspekte im Werk der Malerin und Keramikerin an, denn sie ist fasziniert von den medialen Übergängen zwischen den Qualitäten Raum – Klang – Farbe – Komposition (im Doppelsinn) – Struktur und Schrift. Die in Heidelberg lebende Künstlerin, der Hausherr Ingo Grewenig eingangs bestätigte, von der Gruppe Zero und dem Informel, dem fantastischen Realismus wie auch von der konkreten Kunst inspiriert zu sein, wurde 1956 in Hamburg geboren und studierte dort Architektur und später Musikpädagogik, Musiktherapie und auch Erziehungswissenschaften.

Im Gespräch mit Dr. Ulrike Hauser-

Suida gab sie Einblick in ihr Schaffen, und man erfuhr, dass sie seit drei Jahrzehnten multimedial mit Malerei, Fotografie, Keramik arbeitet, auch singt und in Tanzperformances auftritt. Ihre organisch-abstrakten Bildwerke werden strukturiert durch ihre materialhaft-lebendigen, teilweise eingerissenen Oberflächen mit diagonalen Verläufen, und sie üben einen deutlichen Sog auf den Betrachter aus. Es geht ihr – wie sie selbst betonte – um Prozesse der Erinnerung und um von ihr aufgearbeitete Reiseerlebnisse. Häufig hängen die Bilder mit ihren Performances zusammen. Die Übergänge zwischen den Gattungen sind fließend.

Die Künstlerin scheint von synästhetischen Vorgängen geprägt, denn sie „hört“ die von ihr geschaffenen Objekte, zu denen sie am liebsten tanzen würde. Mit den dramatischen, aus der Seele kommenden Bildern mit ihrer unübersehbaren Bewegtheit, den Schichtungen und dem Anliegen, das Flüchtige eines Augenblicks festzuhalten trifft Sabine Rittner einen Nerv des Betrachters.

Sie vermischt die Farben mit kleinen naturhaften Objekten, so dass organi-



Sabine Rittner in ihrer Heidelberger Ausstellung. Foto: Friederike Hentschel

sche Assoziationen unvermeidlich sind. Das Strukturelle spielt bei ihr eine unübersehbare Rolle. Neben den leichten Aquarellen auf Papier bevorzugt sie die Techniken der Collage und Assemblage und integriert darin Fundstücke. Assoziationsreich ist ihre mehrteilige Acryl-

Mixed-Media-Leinwand „Bitte I-III“.

Die Künstlerin bekennt sich zu einer spontanen Vorgehensweise, die von Stimmungen und dem jeweiligen Ort inspiriert wird, aber auch von Gedichten. Häufig fotografiert sie und fertigt Skizzen. Der Zufall spielt zwar ebenfalls eine Rolle, doch der kann auch gelenkt werden. Rhythmiserte Schrift und Wortketten in Kohle und Kreide sind in ihren Bildern häufig anzutreffen, während die Keramiken als „eine alte Liebe“ der Künstlerin gelten, für die sie eine spezielle Raku-Technik entwickelte.

Bei den zweidimensionalen Arbeiten benutzt sie dagegen Acryl und Aquarell in Kombination mit den erwähnten mixed-media-Effekten. Auf wenige differenzierte Farbakaden reduziert ist zum Beispiel ihr Venedig-Bild, während sich hinter dem Vogel mit versengten Flügelspitzen eine Geschichte zu verbergen scheint und die „Sehnsucht nach dem Süden“ in leuchtstarken Gelb-Orange-Tönen harmonischen Klang entwickelt.

① **Info:** Sabine Rittner bei Grewenig/Nissen in Heidelberg, Pfarrgasse 1, bis 14. Juli.